

„Was fehlt Deutschland eigentlich – Außensichten- Innensichten“

Länge: 3min44
Datum: 18.08.2005

O-Töne: Jürgen Kocka, Präsident WZB
Lord Ralf Dahrendorf, Soziologe, WZB-Forschungsprofessor
David Soskice, Ökonom, WZB-Forschungsprofessor

Autor: Thomas Hirschfeld - www.audiolink-online.de

Beitrag

Was fehlt Deutschland eigentlich ? Eine Frage, die von Experten diskutiert wird, auf die Politiker eine Antwort suchen und die auch über den deutschen Stammtischen kreist. Das Wissenschaftszentrum Berlin, kurz WZB, gab dieser Frage durch den Zusatz Außensichten – Innenansichten eine zusätzliche Qualität. Gefragt war also der Blick von Außen, um den Blick für die Probleme im Inneren zu schärfen, die WZB Präsident Jürgen Kocka skizziert.

O-Ton: *Die elektronische Revolution in Produktion und Distribution und die Globalisierung und anderes haben die Bedingungen und Anforderungen radikal verändert. Das deutsche System erweist sich als schwerfällig, weniger kompetitiv und anpassungsfähig. Die den Wettbewerbskapitalismus stärker betonenden anglo-amerikanischen Wirtschaftssysteme erscheinen überlegen.*

Eine realistische, kritische Analyse ja; führt diese aber zu Mutlosigkeit und Frustration wird sie zum Bestandteil der deutschen Probleme, meint der Deutsch-Britische Soziologe und WZB Forschungsprofessor Lord Ralf Dahrendorf.

O-Ton: *Sicher ist, dass Deutschland durch eine erstaunliche Mutlosigkeit geprägt ist. Und richtig ist, dass es im Vergleich dazu in Großbritannien einen stärkeren Sinn für Initiative gibt, dass man etwas tun muss, um die Dinge voranzubringen. Der Unterschied geht bis in die politische Sprache. In Deutschland ist etwas Merkwürdiges passiert: Das Wort Reform wird, glaube ich, inzwischen von vielen als bedrohlich empfunden.*

Und genau dieses Empfinden beschleunigt aus seiner Sicht die nötigen Reformen nicht, denn ...

O-Ton: *Nur die Not führt nicht zu sinnvollen Reformen. Davon bin ich fest überzeugt, sondern es muss die Vorstellung da sein, dass es Chancen gibt, dass es neue Möglichkeiten gibt, dass es eigentlich auch darum geht, diese neuen Möglichkeiten zu erkunden und zu entwickeln. Und es gibt sie! Ich würde mir wünschen, dass davon hier in Deutschland viel mehr die Rede ist*

Etwas mehr angel-sächsischer Optimismus täte Deutschland also gut. Denn, so der britische Ökonom und WZB Forschungsprofessor, David Soskice der deutschen Wirtschaft geht es besser als hier zu Lande geglaubt wird.

O-Ton: Die Deutschen sind sehr deprimiert wegen des Zustandes der deutschen Wirtschaft, aber eigentlich geht es der deutschen Wirtschaft sogar extrem gut. Außerhalb Deutschlands wird das immer mehr so gesehen.

Eine Einschätzung, die auch vom angesehenen Wirtschaftsmagazin „The Economist“ geteilt wird. Allerdings hängt die deutsche Wirtschaftskraft stark von der profitablen Exportwirtschaft ab. Dagegen lässt die Binnennachfrage noch zu Wünschen übrig. Und genau das unterscheidet, so David Soskice, Deutschland von den USA oder Großbritannien.

O-Ton: Sowohl in den USA als auch in Großbritannien war das Wachstum bis 2001 angetrieben durch ein sehr starkes Wachstum des privaten Konsums. Die gestiegenen Konsumausgaben waren weitestgehend verursacht durch zwei Faktoren: Zum einen durch eine optimistische Sicht der Zukunft. Zum anderen durch die Fähigkeit höhere Darlehen aufzunehmen, auf Basis der gestiegenen Immobilienpreise.

Was fehlt Deutschland also ? Die innen und außenstehende Antwort auf diese Frage, so hat die Diskussion im WZB gezeigt, hat weniger mit der Diskussion über die richtigen Wirtschafts- oder Reformkonzepte zu tun, sondern viel mehr mit der Stimmung und den Befindlichkeiten im Lande. Und wie die sich verbessern lassen, ist eine neue Frage, deren Antwort womöglich noch viel schwieriger ist.